



Es steht ein Baum in Reichenbach: »De Gälbeerbaum«

„Däs is es Reils ern äldschde Beerbaum - de Gälbeerbaum uf dene erm Aoubschtbaumstigg aom Briggebäig in Reischeboch. Isch deed jo zu gärn wisse, ob däs de äldschde Beerboom (Aoubschtbaum?) in Reischeboch (orre gor im Dälsche?) is. De Reils Schorsch (1879-1958) hod gsaod, als saoin Vadder (Johannes Reil, 1844-1919) en klaone Bu waor, wär der Baum schun genau saou graouß gewäse wie haid. Un bis 1984 en groauße Dal runnegebroche is, waor der Baum noch mindeschdens dobbelt saou haouch wie er haid is. Der Baum missd also um 1850 schun mindeschdens 100 Jaohr aold gewäse saoi - also haid schun mäij als wie 250 Jaohrn uffm Buggel haou.“

Das schreibt Rudi Roth aus Reichenbach, hier ist die hochdeutsche Übersetzung: der Gelbebirnenbaum auf der Streuobstwiese der Familie Reil am Brückenberg in Reichenbach ist



der älteste Birnbaum der Familie. Ich wüsste ja zu gerne, ob das der älteste Birnbaum - oder gar der älteste Obstbaum - in Reichenbach - oder gar im Lautertal - ist. Georg Reil (1879-1958) hat erzählt, sein Vater (Johannes Reil, 1844-1919) habe erzählt, als er noch ein kleiner Bub war, wäre der Baum schon genau so groß gewesen wie heute. Und bis 1984 ein großer Teil des Baums heruntergebrochen ist, war der noch mindestens doppelt so hoch wie heute. Der Baum dürfte also um 1850 schon mindestens hundert Jahre alt gewesen sein und hätte demnach heute ein Alter von über 250 Jahren erreicht. Diese Mitteilung von Rudi Roth haben wir an den Obstspezialisten Hans-Joachim Vogler beim Kreisausschuss Odenwaldkreis - Amt für den ländlichen Raum in Reichelsheim weitergeleitet, und Herr Vogler schreibt: *„Birn bäume vom Kaliber des auf dem beigefügten Foto abgebildeten Baums gibt es durchaus noch mehrere bei uns im Odenwald. Birnbäume (Mostbirnen) können sehr wohl ein Alter von 250 Jahren erreichen, die ältesten Exemplare in Deutschland sind sogar 300 Jahre alt. Ob der Reichenbacher Baum aber tatsächlich 250 Jahre alt ist, lässt sich ohne dendrologische Untersuchung kaum mit Sicherheit sagen, aber gut 200 Jahre dürfte er wohl schon sein.“*



Hans-Joachim Vogler engagiert sich in seiner pomologischen (obstkundlichen) Tätigkeit für die Erhaltung historischer Obstsorten. Wenn jemand einen alten Obstbaum kennt, von dem es noch Wissen um Sorte, Verwendung, Reifezeit gibt und evtl. sogar noch Früchte, der kann sich gerne über die Durchblick-Redaktion (mh@dblt.de, 06254-9403010) an Herrn Vogler wenden. Die Bezeichnung „Gelbe Birne“ lässt seiner Meinung nach eher auf eine der vielen unbekannteren Mostbirnensorten schließen, gleichwohl könnte es auch eine in der historisch-pomologischen Literatur beschriebene Sorte sein.

Informationen über robuste einheimische Obstsorten und ihre Pflege gibt es übrigens auch auf der Homepage www.streuobstregion.de, die von Andreas Stachowiak aus Reinheim, einem anderen Obstfachmann, betreut wird. Rudi Roth kann zu dem Gälbeerbaum auf den beiden Fotos nur sagen, daß *„die Birnen wohl früher gekeltert wurden - zusammen mit Äpfeln oder auch für reinen Birnenwein. Da schon lange keine Kelterei mehr Birnen keltert - zumindest hier im Tal - sind Birn-bäume praktisch wertlos und wurden, wo sie dem Ackerbau oder den Quarzsteinbrüchen im Weg standen, wohl überwiegend gefällt. Auf neuen 'Streuobstwie-sen' werden heute ja praktisch nur noch Apfelbäume gepflanzt. Da unsere Wiese nur noch als Weide genutzt wurde und jetzt schon seit Jahren gar nicht mehr landwirtschaftlich genutzt wird, durften hier die alten Birnbäume stehen bleiben. Der Baum trägt noch Birnen, die aber leider nicht verwertet werden.“*

Das Foto rechts zeigt auch den Teil des Baums, der Mitte der 80er Jahre heruntergebrochen ist und läßt erahnen, wie groß der Baum war. (M. Hiller)

Das Foto rechts zeigt auch den Teil des Baums, der Mitte der 80er Jahre heruntergebrochen ist und läßt erahnen, wie groß der Baum war. (M. Hiller)